

Jelitto, Marc (2003): **Protokoll der Diskussionsveranstaltung** auf der 6. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Evaluation

D4: Evaluation digitaler Lehr- und Lernplattformen - sind Mindestmaßnahmen vorschreibbar?

Teil 2: Diskussion. Freitag, den 10.10.2003, 10.30-12.00 Uhr, Universität Hamburg

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurde eine allgemeine Diskussion eröffnet. Im folgenden Beitrag werden einige der angesprochenen Themen aufgegriffen.

Diskussion zu den Projekten „Neue Medien in der Bildung“¹

Auf die Kritik eines Teilnehmers, dass der Bund zwar die Projekte finanziere, aber eine nachhaltige Nutzung der Erfahrungen der Projektteilnehmer/innen nicht durch eine Weiterfinanzierung sichert², wurde erwidert, dass dies ein Bund-Länderproblem ist. Das heißt, der Bund kann nur Projekte wie die der „Neue Medien in der Bildung“ fördern, Stellen darüber hinaus können nur auf Länderebene verankert werden.

Eines der großen Probleme der Projekte „Neue Medien in der Bildung“ war, dass keine technische Grundlage im Vorfeld vereinbart war. So wurde in einigen Projekten sehr viel Energie in die Evaluation und Auswahl einer Lehr-Lernplattform investiert, so dass am Ende Zeit für die Inhalte fehlte. In der Schweiz wird hingegen als nationale Lernplattform WebCT Vista³ in einer Pilotphase eingesetzt⁴. Dort gibt es nicht die deutsche Bund-Länder-Problematik⁵.

Rückblickend kann gesagt werden, dass viele der BMBF-geförderten Projekte auslaufen, ohne Veränderungen zu bewirken. Die Ergebnisse sind dann nicht in der Praxis verankert.

Bedauerlich ist es, dass Evaluationsergebnisse nicht immer berücksichtigt werden, hier fehlte häufig eine organisationelle Verankerung in den Projekten. In einigen Projekten fand keine unmittelbare und systematische Rezeption von Ergebnissen statt. Dies bedeutet neben frustrierten EvaluatorenInnen auch eine deutlich schlechtere Qualität der Projektergebnisse.

Bei einigen Projekten wurde durch Dritte angefragt, ob Module oder Inhalte für eine externe Nutzung freigegeben werden könnten. Hier ist ein projektinternes Vorgehen zu vereinbaren, auch um die Rechte der Beteiligten zu sichern.

Ende 2003 wird vor der Planung des nächsten BMBF-Programms ein Audit durchgeführt, um Grundlagen für die nächste Förderrunde zu erhalten.

¹ Die Projekte werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und vom Projektträger „Neue Medien in der Bildung + Fachinformation (PT-NMB+F)“ betreut. Siehe <http://www.medien-bildung.net/>.

² Das heißt, nach einem Projektende sind die Expertinnen und Experten in alle Winde verstreut – und mit ihnen ihr Wissen und ihre Erfahrungen.

³ http://www.webct.com/products/viewpage?name=products_vista

⁴ Entscheidung der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK), beschrieben in http://www.virtualcampus.ch/docs/WebCT_Vista/WebCT%20Vista_16_07_03_d.rtf

⁵ Weiterhin arbeiten Ministerien und Hochschulen stärker zusammen. Die Programmverantwortung: Schweizerische Universitätskonferenz trägt die Programmverantwortung und das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) übernimmt Controlling, inhaltliche und finanzielle Berichterstattung und die Erstellung von Richtlinien. Die Kommission Swiss Virtual Campus ist für die Sicherstellung der Kontakte zu den Leitungsgremien und die Vorbereitung der Förderausschreibung zuständig. Weiterhin gibt es noch einen Lenkungsausschuss (LA) zur Projektbegleitung und Unterstützung.

Bei vielen Projekten der digitalen Lehre fällt auf, dass Strategien zur Verankerung (Stichwort Nachhaltigkeit) häufig fehlen (langfristiger Betrieb, Anpassung von Studienordnung und Lehralltag etc.).

Open Source⁶ kann ein geeignetes Mittel zur Nachhaltigkeit von Projekten sein.⁷ Einige Projekte sichern finanziell einen Weiterbetrieb des Projektes z. B. durch die Zweitverwertung der Inhalte in Buchform.

Bei der Diskussion fiel auf, dass unterschiedliche Perspektiven der beteiligten Gruppen zu Konflikten führen kann. Während die Ministerien beim Bund Projekte fördern (der Eigenanteil der Universitäten ist dabei i.d.R. vernachlässigbar), ist das Land eher für die nachhaltige Sicherung der Ergebnisse, aber auch der gewonnen Erkenntnisse bei den Projektmitarbeiter/innen zuständig. Weiterhin haben die Hochschulen, einzelne Institute (z. B. Drittmittelwerbung), Projektmitarbeiter/innen und die Betroffenen in den Zielgruppen unterschiedliche Anforderungen, Wünsche und Sichtweisen bei E-Learning-Projekten.

Allgemeine Diskussion

Um Teamwork in Projekten zu fördern, kann die gemeinsame Bearbeitung der zu erstellenden Inhalte am Beginn hilfreich sein.

Im Bereich der Entwicklungshilfe wird der Einsatz einer Lern/Lehrplattform häufig von oben verordnet, meist ohne dass die Ursache für diesen Wunsch klar wird.

Internationale Projekte haben als Sonderanforderung an eine Plattform, dass kulturelle Besonderheiten bei den unterschiedlichen Zielgruppen berücksichtigt werden kann. Allerdings wollen manche Teilnehmer/innen auch die abweichenden kulturelle Eigenheiten wie beim Lernen von anderen Nutzer/innen kennen lernen.

Beim Einsatz von Shared Workspaces⁸ hat sich herausgestellt, dass diese einen hohen Betreuungsaufwand erfordern. Dieser muss miteingeplant werden.

Evaluatoren und Evaluatorinnen können unterschiedliche Rollen einnehmen. Neben der evaluierenden Tätigkeit können noch Aufgaben der Grundlagenforschung, aber auch der Vermittlung zwischen unterschiedlichen Gruppen der Beteiligten (Didaktiker, Programmiererinnen, Gender-Beauftragte) gehören.

Generell wurde kritisiert, dass Evaluationsergebnisse zu wenig oder unpassend an die Politik vermittelt werden. Aber auch die Kenntnissnahme in der Politik bzw. Verwaltung ist stark ausbaufähig. Ein Problem dabei ist, dass institutionalisierte Wege zur Informationsvermittlung nicht existieren bzw. überhaupt vorgesehen sind.

⁶ Prinzip der frei verfügbaren Software, welche in der Regel den eigenen Bedürfnissen angepasst werden kann und durch verschiedenen Personen weiterentwickelt wird, teilweise weltweit (bekanntestes Beispiel ist Linux). Dies bedeutet eine andere Art der Nachhaltigkeit als der Betrieb durch die Projektteilnehmer über einen längeren Zeitraum. Dabei geht es auch um kollektives Produzieren, Nutzen und Modifizieren - ein total anderes Produktionsprinzip, das von der Idee her sehr radikal unsere ganze Eigentumsordnung auf den Kopf stellt. Siehe dazu <http://freie-software.bpb.de/> und <http://www.wa.uni-hannover.de/WIR/schwarz/Allmende.pdf>.

⁷ Deutsche E-Learning-Software wird als Open Source bei <http://www.campussource.de/> angeboten.

⁸ Geteilte Arbeitsplätze, d. h. die Nutzer/innen arbeiten gemeinsam über ein Netzwerk an einem Projekt.

In der Schweiz wird für das Swiss Virtual Campus⁹ an allen Universitäten gleich vorgegangen. Es werden Standards vorgegeben und Stellen langfristig im Bereich E-Learning gesichert.

Ein Hauptzweck von Evaluationen beim E-Learning ist die Messung der Wirkung bei Lernprozessen. Hier ist eine Zielgruppenanalyse wichtig, um z. B. Hemmschwellen und computertechnische Vorbildung rechtzeitig festzustellen.

Die ursprünglichen Ziele im Bereich Virtualisierung von Lehren und Lernen¹⁰ wurden stark revidiert und die verwässerten heutigen Ziele¹¹ führen an einem studien- und berufsbegleitenden Lernen in dieser Form auch zukünftig stark vorbei.

Es ist hilfreich, den Kompetenzbedarf bei EvaluatorInnen ebenso wie bei allen anderen Projektbeteiligten festzustellen.

Es wurde die Frage gestellt, ob E-Learning und Evaluation beides neue „Moderichtungen“ seien, an denen das Interesse eines Tages abschwelen würde. Problematisch bei beiden sei, dass Hintergründe häufig nicht beleuchtet werden.

Weiteres mögliches Vorgehen im Arbeitskreis

- Prüfen, ob die Standards für Evaluation¹² zu den Eigenschaften Durchführbarkeit, Nützlichkeit, Genauigkeit und Fairness auf die Medienevaluation „runtergebrochen“ werden können.
- Statt Standards sollten erst Leitfäden für die Evaluation von digitalen Medien erarbeitet werden.
- Auch erscheint es sinnvoll, offene Fragen zu sammeln.
- Sinnvoll ist es weiterhin, zur Zeit verwendete Leitfäden und Ausgangspunkte zu sammeln.

⁹ Swiss Virtual Campus: <http://www.virtualcampus.ch/display.php?lang=2&zid=89>

Projektförderung: http://www.cus.ch/De/D_Projekte/D_Projekte_Campus/Projekte_VCS.html

Evaluation von Lernplattformen: <http://www.edutech.ch/>

¹⁰ Ein Ziel war die Schaffung eines breiten Angebots virtueller Lehrmodule, um relevante Teile des Studiums an konventionellen Universitäten zu virtualisieren. Hinzu kam eine breite räumliche und zeitliche Flexibilisierung des Studiums.

¹¹ In der Realität kam es zu einer Erweiterung der Lernmedien wie auf „Studieren-im-Netz“ <http://www.studieren-im-netz.de/>, womit Studierende kaum irgendwo einen Schein bekommen können. Überall entstehen „Insellösungen“ und einzelne virtuelle Inhalte, die kaum ein systematisches Studieren unabhängig vom Ort ermöglichen. Weiterhin können Studierende i. d. R. nur die Webangebote der eigenen Hochschule sinnvoll in ihr Studium integrieren, da sie meist nur dort scheinrelevant sind. Allerdings sind viele Studienordnungen den neuen Gegebenheiten wie die Anerkennung virtuell erworbener Scheine (oder gar die Scheine anderer Einrichtungen) noch nicht angepasst.

¹² <http://www.degeval.de/standards/standards.htm>